

## Nach Rio ging die Waldzerstörung heftig weiter

**Fachleute setzen jetzt auf Zertifizierung / Grünen-Politikerin Eid plädiert nicht mehr für Tropenholz-Boycott**

Die Abholzung des Waldes in der Welt geht in rasendem Tempo voran. Zu stoppen wäre sie nur durch gemeinsame Aktionen von Regierungen, Unternehmen, internationalen Institutionen, Umweltschützern und lokalen Initiativen. In Mainz suchen Vertreter all dieser Gruppen bei einer Tagung nach Wegen. MAINZ, 14. April. Die "dramatischen Auswirkungen der weltweiten Waldvernichtung" hat Georg Schwede, der Geschäftsführer der Umweltstiftung WWF-Deutschland, am Donnerstag ausgemalt. Flächen in der Größe von 35 Fußballfeldern würden pro Minute in der Welt abgeholzt, berichtete er zur Eröffnung der vom WWF organisierten Tagung "Wald Wirtschaft 2000" im Kurfürstlichen Schloß in Mainz. "Erosion, Wüstenbildung und Überschwemmungen" wie im vorigen Jahr in China seien die Folgen, der "Lebensraum von Millionen von Menschen" werde zerstört. Die Mahnung zu einer weltweiten nachhaltigen Entwicklung stand bereits am Ende des Gipfels von Rio im Jahr 1992. Doch dieser "vielbeschworene Geist von Rio ist längst verfliegen", konstatiert Schwede.

Die rot-grüne deutsche Regierung beharrt darauf, das "Rio-Leitbild" zu "einer wesentlichen Grundlage der Politik der Bundesregierung" zu erheben, wie die Staatssekretärin im Ministerium für Entwicklungshilfe, Uschi Eid (Bündnisgrüne), betonte. Doch auch sie registriert, daß dem Drama der Wälder im Vergleich zu anderen Umweltthemen kaum noch Aufmerksamkeit gewidmet werde.

Weitgehende Einigkeit herrschte bei den Beiträgen zur Eröffnung der Tagung, daß der Wald nicht unangetastet bleiben kann, sondern mit nachhaltiger Bewirtschaftung zu schützen ist. Eine entscheidende Frage nach Rio laute, wie "die optimale Verteilung von geschützten und bewirtschafteten Wäldern" aussehen könne, sagte Sipi Jaakola vom UN-Umweltprogramm als Vertreter des Tagungs-Schirmherrn Klaus Töpfer. Für viele Teilnehmer weist der Weltforstrat "Forest Stewardship Council" einen Weg. Dieser Zusammenschluß von Waldbesitzern und Holzproduzenten, Umweltgruppen und Gewerkschaften aus 50 Ländern hat Kriterien dafür entwickelt, wie umwelt- und sozialverträgliche Holzherstellung möglich ist. Er zertifiziert Betriebe und erlaubt ihnen, Holz mit dem FSC-Gütesiegel zu versehen. Nach drei Jahren sind heute bereits 16 Millionen Hektar Wald zertifiziert. Eine Ausstellung von Produkten aus diesem nachhaltig gewonnenen Holz, die auf dem Markt sind - vom Parkett bis zum Designerstuhl, von der Tür bis zu Gartenmöbeln -, begleitet die Tagung. Sie ist bis Freitag, 12 Uhr, zu sehen.

Auch die Grünen-Politikerin Eid, die früher selbst Kampagnen zum Boykott von Tropenholz mitgetragen hat, setzt sich mittlerweile für den Kauf von Holz mit Zertifikat ein. Sie glaube, "daß Boykott-Initiativen wichtig für den Schutz der Wälder *waren*", betonte sie in Mainz. Im Angesicht des heutigen Raubbaus habe jedoch die Forderung nach einem pauschalen Tropenholzboykott wenig Sinn. "Wir sagen ja zur nachhaltigen Waldbewirtschaftung in den Entwicklungsländern - insbesondere für Sekundärwälder", sagte Eid. Die Regierung unterstütze auch Zertifizierungsverfahren, wenn sie transparent und glaubwürdig seien.

Die Staatssekretärin wandte sich in diesem Zusammenhang entschieden "gegen eine Einbahnstraße in Nord-Süd-Richtung". Der Norden müsse sich an die eigene Nase fassen, auch wenn hier die Waldfläche insgesamt zunehme. Zu den gravierendsten Mängeln zählte Eid Monokulturen, den Verlust von Biotopen und eine fehlende Nachhaltigkeit der Waldwirtschaft - vor allem in Nordamerika und Sibirien. Die Zertifizierung von Waldflächen kommt unterdessen auch in Deutschland voran: Nach Angaben des WWF haben sich inzwischen Hamburg, Lübeck, Boppard, Göttingen, Uelzen, Mülheim/Ruhr sowie eine Gruppe von 20 Gemeinden in Rheinland-Pfalz zur umweltfreundlichen Waldbewirtschaftung verpflichtet.

**[ dokument info ]**

Copyright © Frankfurter Rundschau 1999  
Erscheinungsdatum 15.04.1999